

familien fasttags magazin

01 2019

Es braucht Herz, Hirn und Hände 06

Durba Ghose von der indischen Partner*innen-Organisation „Mittika“ über ihren Einsatz für Geschlechtergerechtigkeit.

Visionen, die Früchte tragen 07

Die kfbö sammelte zum 60-Jahr-Jubiläum der Aktion Familienfasttag Ideen für ein gutes Leben für alle.



Mit dem Bau von Energiesparöfen tragen die Frauen von „WODSTA“ in Tansania zur Haushaltskassa und zum Umweltschutz bei.

Wir wagen den Wandel

Editorial

Liebe Leserinnen! Liebe Leser!

Wir haben noch zehn Jahre Zeit, um den Klimakollaps zu stoppen. Das sind keine ermutigenden Aussichten. Doch wir haben Visionen und bestehende ganzheitliche Initiativen gesammelt, die den Weg zu gesellschaftlichen Alternativen in Nord und Süd und einem „guten Leben für alle“ weisen.

Auch wir wollen uns auf den Weg machen und den Wandel wagen. Gemeinsam mit unseren Partner*innen im Globalen Süden wollen wir uns für eine Zukunft einsetzen, in der alle – unabhängig von Geschlecht, Aussehen, Herkunft, Wohnort und Vermögen – eine Umwelt vorfinden, in der sie sich frei entfalten und unabhängig leben können.

Wir laden Sie ein, den Weg mit uns zu gehen. Lassen Sie uns gemeinsam den Wandel wagen!



Dr. in Eva Oberhauser

Stv. kfbö-Vorsitzende & Verantwortliche für die Aktion Familienfasttag in der Geschäftsführung

Am Cover: Die WODSTA-Frauen Lukensia Mocha, Eliafle Ndekitwa und Christina Samweli Mbise

IMPRESSUM

Magazin zur Aktion Familienfasttag 2018
Herausgeberin: Aktion Familienfasttag der Katholischen Frauenbewegung Österreichs
Verantwortliche: Dr. in Eva Oberhauser, Cristina Lanmüller-Romero, Dr. Katharina Wegan
Internet: www.kfb.at, www.teilen.at
www.facebook.com/KatholischeFrauenbewegungOesterreichs
www.facebook.com/TeilenspendetZukunft/
Chefredaktion: Dr. Christine Haiden
Redaktion: Sophia Lang, Mag. Petra Klikovits
Fotoredaktion: Alexandra Grill
Grafik: Hedwig Imlinger, Markus Pointecker
Druck: PrintOn, Johann Seiberl, Auflage: 46.250 Stk.
Mediale Gestaltung und Koordination der Produktion: „Welt der Frau“ Corporate Print für die Aktion Familienfasttag.
www.welt-der-frauen.at
Titelbild: Aldimitablis Novatus Michele



Gleichberechtigung und ein gutes Leben für alle lassen sich nur mit einem tiefgreifenden Wandel erreichen.

Lassen Sie uns den Wandel wagen

Das „gute Leben für alle“ ist eine Vision eines Lebens im Gleichgewicht mit der Natur. Sie ist eine Antwort auf wachsende soziale Ungleichheiten und die sich verschärfende Klimakrise, die unseren Planeten an den Rand des Kollaps bringen und weltweit zu politischen Spannungen führen.

Es ist tatsächlich eine systemische Krise, mit der wir konfrontiert sind. Politische Maßnahmen, Rechtsreformen und technische Innovationen sind zwar wichtig und unumgänglich, aber sie genügen nicht. Denn sie sind fast alle mit einem Modell verbunden, das auf Wachstum statt auf Genügsamkeit beruht, auf Konkurrenz statt auf Zusammenarbeit, auf Ausbeutung statt auf Respekt. Daher braucht es ein grundsätzliches Umdenken: Wir müssen wieder lernen, in Verbundenheit mit unserem Planeten und unseren Mitmenschen zu leben, zu

einem maßvollen Umgang mit unseren Ressourcen finden und zugleich auf ein solidarisches und gleichberechtigtes Miteinander schauen. Es gibt inzwischen vielerlei Initiativen, die diesen Wandel bereits heute leben, etwa in Form von solidarischer Landwirtschaft, am Gemeinwohl orientierten Unternehmen, Urban Gardening-Projekten, Zero-Waste-Initiativen etc. Die kfb trägt diese Vision des „guten Lebens für alle“ mit und lädt ein, sich der globalen Bürger*innenbewegung anzuschließen, um systemische Alternativen zu entwickeln und umzusetzen.

Teilen dient dem Miteinander

„Wissen generieren, vermehren und teilen – das sind auch die Prinzipien der universitären Aufgaben Forschung und Lehre. Wir unterstützen die Aktion Familienfasttag, weil sie im Einklang mit dem Leitbild der TU Wien Technik für Menschen steht. Wir nehmen eine gestalterische Rolle in der Gesellschaft ein und achten dabei stets auf die Erfüllung dieser Prinzipien. Mit der Einladung zum Benefizsuppenessen setzen wir ein Zeichen für eine offene und solidarische Gemeinschaft.“



Rektorin Sabine Seidler als Hausherrin und Vizerektorin Anna Steiger als Gastgeberin laden am 11. März 2019 gemeinsam mit der kfbö zum Benefizsuppenessen in die Technische Universität Wien ein.

Wir alle leben auf einem Planeten

Veronika Pernsteiner, Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Österreichs, über den großen Wandel, die Unterstützung in Tansania und die Haltung der kfb hinter Erfolgsprojekten.

Die kfb will den „Wandel wagen“. Wieso ist ein tiefgreifender Systemwandel entwicklungs- politisch so wichtig?

Entwicklungspolitik kann sich nicht auf Fördergelder beschränken, sondern muss die globalen Zusammenhänge im Blick haben und auch in Österreich kommunizieren. Papst Franziskus spricht in „Laudato si“ von einer einzigen, umfassenden sozio-ökologischen Krise: Umweltschutz, globale Armutsbekämpfung und der Einsatz für Menschenwürde gehören untrennbar zusammen. Daher muss uns schon allein aus unserem Glauben heraus ein schonender Umgang mit den Ressourcen ein Anliegen sein. Dass die Zeit drängt, bestätigt nun auch der Weltklimarat in einem Sonderbericht. Als Oma ist es mir darüber hinaus auch aus einer sehr persönlichen Sicht ein An-



„Wir schauen seit 60 Jahren buchstäblich über den Tellerrand hinaus“, sagt Veronika Pernsteiner.

liegen, diese Welt enkeltauglich zu gestalten.

Warum engagiert sich die kfb mit der Aktion Familienfasttag auch in Tansania?

Die Frauenrechtssituation braucht auch dort Aufmerksamkeit. Die kfb will einen Beitrag zu Veränderungen leisten, etwa was das Engagement gegen Gewalt an Frauen oder die soziale und ökonomische Ermächtigung von Frauen betrifft.

Welche dortigen kfb-Partnerinnen-Projekte laufen besonders gut?

Wir unterstützen vier große Partner*innen-Organisationen in Tansania. Sehr erfolgreich sind die Grail Sisters und WODSTA. Was mir besonders gut gefällt, ist, dass sich unsere Projekte sichtbar immer weiterentwickeln. Bei WODSTA (Seite 4) wirken Frauen bereits aktiv in der Gesellschaft mit, ergreifen bei Dorfversammlungen das Wort und bringen eigene Ideen ein.

Mit Spendengeldern an die „Aktion Familienfasttag“ fördert die kfb benachteiligte Frauen und deren Familien weltweit. Welche Haltung macht diesen Erfolg aus?

Unser Engagement wird von weltweiter Solidarität und dem Bewusstsein, dass wir in einer globalen Gesellschaft leben, getragen.

Meine Stimme habt Ihr!

Sprecherin Sylvia Reim (53) arbeitete für Radio Arabella, 88.6 und Ö3. Seit fünf Jahren spricht sie Radio- und TV-Spendenspots für die Aktion Familienfasttag.



Warum engagieren Sie sich ehrenamtlich für die Aktion Familienfasttag?

Ich bin beeindruckt, wie Frauen unter schwierigsten Bedingungen mutig ihr Leben in die Hand nehmen, sich organisieren und Mittel und Wege finden, ihr Leben zu verbessern. Zu Weihnachten wünschte ich mir von meinen Söhnen, dass sie für die aktuelle „Aktion Familienfasttag“ spenden statt meinem Mann und mir etwas zu kaufen. Die Spendenbestätigung unterm Christbaum war mein schönstes Geschenk.

Wieso spricht Sie die Aktion so an?

Es bringt mich auf die Palme, dass Frauen Gewalt ausgesetzt sind, sie unterdrückt und in ihrer Lebensweise eingeschränkt werden, nur weil sie Frauen sind! Frauenrechte sind Menschenrechte, die es unter allen Umständen zu schützen gilt.

Welche Projekte berühren Sie besonders?

Ich durfte 2014 das Benefizsuppenessen moderieren. Damals ging es um „Sumangali Scheme“, eine moderne Art der Lohnsklaverei in Textilindustrien in Südindien. Die Geschichten der jungen Frauen sind so dramatisch, dass ich mit den Tränen kämpfte. Sobald wir faire Produkte kaufen, sorgen wir für mehr Gerechtigkeit. Ich freue mich schon auf das Benefizsuppenessen am 11. März. Die friedliche Stimmung dort begleitet mich immer noch Wochen danach.

Helfen Sie Frauen, ihre Zukunft nachhaltig zu gestalten

Wir unterstützen seit über 60 Jahren aus Spenden an die Aktion Familienfasttag Partner*innen in Asien, Lateinamerika und Afrika, damit Frauen Zugang zu Bildung erhalten, ein eigenes Einkommen schaffen und ihre Rechte kennenlernen und einfordern. Unsere Partner*innen-Organisation „Women Development for Science and Technology Association“ (WODSTA) in Tansania trägt zum Beispiel mit wenigen Mitteln zu großen Veränderungen bei, indem sie Frauen zu Expertinnen für erneuerbare Technologien ausbildet. **Mit nur 40 Euro erhalten 10 Frauen eine Ausbildung zur Energiesparöfen-Produzentin.** Gestalten Sie die Zukunft mit! Mit Ihrer Spende auf [spenden.teilen.at](https://www.spenden.teilen.at).



WODSTA hat unser Leben verändert

In Tansania bauen Frauen Energiesparöfen und tragen so zum Umweltschutz und zur Haushaltskasse bei. WODSTA, eine Frauen-Organisation, die Entwicklung, Forschung und Technologien fördert und von der kfb unterstützt wird, bildet die Frauen aus.

Jeden Tag, nachdem Rehema Onesmo-Chale Frühstück gemacht hat, geht sie Öfen bauen. Die 44-jährige lebt in Imbaseni, einem Dorf im Nordosten Tansanias. Etwa 70 Prozent der tansanischen Gesamtbevölkerung lebt im ländlichen Gebiet, das sind rund 36,6 Millionen Menschen. Doch nur vier Prozent der ländlichen Bevölkerung haben Zugang zu elektrischer Energie. Die Energieversorgung durch den Staat ist unzuverlässig und am Land aufgrund der verstreuten Haushalte sehr begrenzt. Die meisten Familien benutzen daher Kerosin- und Öllampen. Gekocht wird hauptsächlich auf offenem Feuer mithilfe von Holz, Kerosin- und Holzkohlekokern. Der Energieverbrauch und die Kosten für die Haushalte sind immens. Kerosin ist teuer. Auch die Umwelt leidet, weil für das Feuerholz laufend umliegende Wälder gerodet werden – mit gravierenden Auswirkungen auf Wasserressour-

cen und die biologische Vielfalt. Zudem schadet die Rauchentwicklung massiv der Gesundheit, vor allem jener der Frauen und Kinder. Sie sind in Tansania für das Holz sammeln und Kochen zuständig.

Umwelt und Gesundheit

Genau hier setzt die kfb-Partner*innen-Organisation „Women Development for Science and Technology Association“ (WODSTA) an. Seit 2012 fördert sie energiesparende Technologien aus lokalen Ressourcen. Frauen spielen dabei eine Schlüsselrolle: Sie werden darin ausgebildet, Energiesparöfen aus Zement und Lehmziegel sowie Biogasanlagen und Solartrockner zum Gemüsetrocknen herzustellen. Auch die zusätzliche Pflanzung von Bäumen wird ihnen gezeigt. So können sie ihr eigenes Geld verdienen und durch ihren Expertinnen-Status ihre soziale Stellung und ihren Lebensstandard verbessern. Sobald die

Frauen in den Dörfern autonom arbeiten können, sind sie auch als Trainerinnen im Einsatz, bilden andere aus und sensibilisieren Kinder an Schulen für den Klimawandel und Umweltschutz. Darüber hinaus animieren sie Lokalregierungen, durch Gesetze und Regulierungen den Erhalt der Umwelt zu fördern und der Bevölkerung energiesparende Lösungen zu bieten. Die kfb unterstützt WODSTA seit sieben Jahren. Frauen aus sechs Dörfern konnten seither bereits ausgebildet werden. Sie alle produzieren die Technologien selbst und verkaufen diese gewinnbringend. So auch Rehema Onesmo-Chale. Sie verdient damit ihren Unterhalt und kann den Haushalt versorgen. Früher war ihr das nicht möglich. Onesmo-Chale backte und verkaufte Maandazi, ein afrikanisches Süßgebäck. In der Nacht bereitete sie den Teig vor, tagsüber stand sie am Herd. Gewinn erwirtschaftete sie



Rehema Onesmo-Chale beim Bauen eines Ofens (1). Mit den Briketts (2) macht Elinipa Benjamin (3) das Feuer zum Kochen. Lucina Charles (4) pflanzt Bäume, damit abgeholzte Wälder wieder nachwachsen können.

dabei keinen. Heute kann sie von ihrem Gehalt gut leben. Mit dem Verkauf von 30 bis 40 Öfen monatlich verdient sie umgerechnet 170 bis 290 Euro im Monat. Zusätzlich zu den Herden erzeugt sie Heizbriketts aus vorhandenen Materialien. „Ich weiche Papier von alten Schulbüchern oder Zeitungen in Wasser ein, gebe es in einen Mörser und stampfe es ein. Hat jemand Kohle zum Heizen verwendet, nehme ich den Staub, mische ihn bei und forme daraus runde Briketts“, sagt die zweifache Mutter.

Weniger Holzverbrauch

Auch Lucina Charles betreibt mittlerweile ihr eigenes Geschäft mit selbstgebauten Zement-Herden. Nur zu gut kann sie sich an die alten, qualmenden Öfen erinnern. „Die verbrauchten sehr viel Brennholz. Das Essen verbrannte schnell und der Rauch war schlimm. Sehr viele Frauen und Kinder erkrankten dadurch an chronischer Bronchitis. Für die Energiesparöfen benötige ich nur wenig Holz und kann nebenbei andere Aufgaben erledigen“, erzählt die 56-Jährige. Neben den Öfen setzt Charles Bäume an, die sie, sobald sie die richtige Größe erreicht haben, an die Nachbardsdörfer verkauft. So können die umliegenden Wälder, die gerodet wurden, um Brennholz zu gewinnen, wieder nachwachsen. Von ihren Einnahmen konnte die vierfa-

che Mutter ihren Kindern die Schule, das Studium und den Hausbau finanzieren. Heute unterrichtet Lucina Charles in ihren Trainings bereits andere Frauen darin, Öfen und weitere Technologien zu produzieren. Ihr Motto: „Jede*r Teilnehmer*in soll einen Schritt weg von der Armut hin zur Selbstständigkeit machen können.“ Auch Rehema Onesmo-Chale möchte ihrem Land helfen, Umwelt und

Lebensbedingungen zu verbessern. Ihr Wunsch ist es, Menschen auszubilden und andere Regionen zu erreichen. „WODSTA hat mein Leben verändert. Ich bin so dankbar dafür. Deshalb möchte ich mein Wissen weitergeben. Jeder hat ein Recht auf ein gutes Leben.“ Vor kurzem wurde Rehema Onesmo-Chale von einem tansanischen Institut für Forstwirtschaftslehre eingeladen, die Student*innen zu unterrichten.



Wir ermöglichen Frauen Gleichberechtigung Lyne Ukio ist WODSTA-Generalsekretärin und eine der drei Gründerinnen.

Wie kamen Sie auf die Idee, WODSTA zu gründen?

Ich hatte das Glück, eine gute Bildung zu genießen und mit einem Vater aufzuwachsen, der mich nicht in Geschlechterrollen drängte, sondern mich alles ausprobieren ließ. In den 1980er Jahren war ich Teil der Frauenbewegung. Beides inspirierte mich 1990 zur Gründung von WODSTA. Mir wurde bewusst, dass ich privilegierter war als andere Frauen in Tansania. Als ich erkannte, dass sich mit Bildung alles erreichen lässt, beschloss ich, mein Wissen weiterzugeben.

Wie erfolgreich ist WODSTA?

Zuletzt erzielten wir einen Umsatz von 100.000 Euro. Unser Ziel ist eine Gesellschaft, in der Frauen die gleichen Chancen wie Männer haben. Dies lässt sich nur erreichen, wenn wir Frauen aktiv in Entwicklungsprozesse einbinden und sie ökonomisch, rechtlich und nachhaltig fördern. Gemeinsam mit regionalen Frauenorganisationen sind wir in ländlichen Gebieten der Regionen Arusha und Arumeru tätig und realisieren Gender Networking Programme sowie zahlreiche Ausbildungs- und Trainingsprojekte für Frauen in den Bereichen Landwirtschaft, Landrechte und erneuerbare Energien.



Durba Ghose arbeitet daran, „dass alle den Wert einer fairen Gesellschaft erkennen und verinnerlichen.“

Es braucht Herz, Hirn und Hände

Durba Ghose von der indischen kfb-Partner*innen-Organisation „Mittika“ über ihre Ansichten zum Systemwandel.

„Grundlegender Wandel gehört breit angelegt. Daher konzentrieren wir uns nicht nur auf Gender-Gerechtigkeit, Jugendentwicklung und Partizipation, sondern legen großen Wert auf die Vernetzung komplexer gesellschaftlicher Themen. Gewalt gegen Frauen ist zum Beispiel so ein Thema. Sie hat viele Ursachen“, sagt die Direktorin und Mitgründerin von „Mittika“, Durba Ghose. Ein Schlüssel zur Veränderung liege darin, dass jeder Mensch Ungerechtigkeiten erkennen, reflektieren und darauf reagieren können sollte. Deshalb unterstütze „Mittika“ die Frauen zuerst beim Knüpfen politischer Kontakte: „So schaffen wir sichere Lernräume, in denen Menschen sich mit Dimensionen des Selbst und der Gesellschaft verbinden und positive, gewaltfreie Maßnahmen ergreifen. Im zweiten Schritt stellen wir Wissen bereit, indem wir bestehendes sammeln, neues entwickeln und denjenigen zugänglich machen, die es benötigen. Schließlich ermöglichen wir den Dialog, weil nur so ein beherzter Geisteswandel geschehen kann.“ Für den Wandel brauche es

nämlich nicht nur ein Hirn, das mitdenkt, und Hände, die anpacken, sondern vor allem ein Herz, das den Wert einer fairen Gesellschaft in seiner Tiefe erfassen kann. Fühlen spiele deshalb in diesem Prozess eine entscheidende Rolle, erklärt Ghose: „Im Rahmen von Erlebnismethoden – dazu zählen einfache Rollenspiele, Kunst und interaktive Übungen – bringen die Teilnehmer*innen zur Sprache, was sie bewegt. Durch das Teilen unserer Gefühle werden verschiedene Perspektiven erfahrbar. Außerdem zeigt sich, wie wir handeln müssen, um patriarchal geprägte Strukturen zu verändern.“ Vorherrschende Systeme würden es Frauen schwer machen, ihre Rechte zu verwirklichen. Deshalb sei es wichtig, ungerechte Strukturen zu verändern. Das sei aber nur möglich, wenn Menschen Wissen nicht nur theoretisch verinnerlichten, sondern durch Erlebtes emotional manifestierten. „Es ist unsere Aufgabe, alle Menschen dazu zu bringen, sich mit kulturellen und sozialen Veränderungen auseinanderzuset-

zen. Es geht nicht darum, durch den Systemwandel jemandem Macht zu nehmen, es soll eine gemeinsame Werthaltung erkannt werden. Zusammen können wir etwas bewegen“, sagt Ghose.

Projektinfo: „Mittika“

Seit 2013 arbeitet die indische Frauenorganisation „Mittika“ von Neu-Delhi aus beratend als auch begleitend mit Partner*innen aus ganz Indien und anderen südasiatischen Ländern zusammen, um proaktiv eine geschlechtergerechte Gesellschaft aufzubauen und so den sozialen Wandel voranzutreiben. Damit erreicht die Nichtregierungsorganisation Communities mit unterschiedlichen Bildungsniveaus. Darunter fallen bildungsferne Gruppen, aber auch solche, denen zwar klar ist, dass Frauen arbeiten und ein Mitsprachrecht haben sollten, aber dennoch keine Geschlechtergerechtigkeit leben.

Visionen, die Früchte tragen

Er war der Hoffnungsträger beim Symposium zum 60-Jahr-Jubiläum der „Aktion Familienfasttag“ in Salzburg: der „Baum des Wandels“ mit den vielen Blättern, Trieben und Früchten als Sinnbild für einen tiefgreifenden Wandel.

Wird über Systemwandel diskutiert, werden für gewöhnlich Wurzeln und Zweige eines Baumes gezeigt, um die „Wurzeln des Übels“ und deren „Austriebe“ zu verdeutlichen – also das profitorientierte Wirtschaftssystem und die daraus resultierende Ausbeutung und Ungleichheit. Nicht so beim kfb-Symposium zum 60-Jahr-Jubiläum im Bildungshaus St. Virgil in Salzburg. Da stand der „Baum des Wandels“ in voller Pracht! Alle Teilnehmer*innen konnten den Baum nämlich ein Stück weit wachsen lassen, in

dem sie ihre Visionen und Wünsche für den Wandel und „ein gutes Leben für alle“ auf die Blätter notierten und an den Baum klebten. Die Ernte war üppig, denn manch eine*r brachte auch Papieräpfel an – als Zeichen des Wandels, der bereits passiert. „Der Stamm des Baumes, das sind wir. Die Blätter stehen für unsere Visionen und den Weg, die Früchte für die veränderte Welt“, erklärten die Teilnehmer*innen des Symposiums.



Die Visionen wurden auf Blätter, Blüten und Äpfel angebracht.



DANIELA KLOCKER

(33) aus Dornbirn

Die Politologin und Kultur- und Sozialanthropologin ist Projektreferentin bei „plan:g – Partnerschaft für globale Gesundheit“.

„Mir ist wichtig, dass Menschen sich mit Liebe, Respekt und Freude begegnen. Wir sollten die Fähigkeiten anderer wahrnehmen, wertschätzen und stärken und nicht konkurrieren. Zudem müssen wir verstehen, dass das Leben in der *einen Welt* bedeutet, gleich sorgsam mit Umwelt und Tier umzugehen. Würde das gelebt werden, wäre das Leben heilvoller.“



RUT SATTINGER (30) aus Graz

Die Steirerin ist Pastoralassistentin in der Pfarre Gleisdorf.

„Ich träume davon, dass möglichst viele Menschen in den Systemwandel miteinbezogen werden. Nicht nur wichtige, einflussreiche sollten Gehör finden, sondern möglichst alle, damit ein Austausch untereinander möglich wird. Nur so können die vielfältigen Probleme unserer Erde gelöst werden.“



CLEMENS HUBER (34) aus Wien

Er ist kfb-Projektreferent für Südindien.

„Um ein gutes und erfülltes Leben für alle zu erreichen, muss man auch anecken. Es muss mir bewusst sein, dass ich mir nicht nur Freund*innen mache. Kein einfacher Weg, aber ein guter. Ich finde einen systemischen Zugang interessant, alle Aspekte gehören berücksichtigt.“



EDITH SCHNITZER (69) aus Wien

Die frühere Obfrau von WIDE, dem Entwicklungspolitischen Netzwerk für Frauenrechte und feministische Perspektiven, engagiert sich bei der kfb Wien.

„Ich wünsche mir eine genderechte Verteilung der globalen Ressourcen. Dazu braucht es eine Politik, die sich für Menschenrechte und die Rechte der Natur, von der wir ein Teil sind, einsetzt. Auch die Wirtschaft muss so reguliert werden, dass sie diesen Zielen dient, anstatt unser aller Zukunft aufs Spiel zu setzen.“

Gemeinsam für eine Zukunft aus eigener Kraft

Bitte spenden Sie jetzt!
teilen spendet zukunft

Wegen unzuverlässiger und teurer Energieversorgung kochen im Norden Tansanias Frauen am offenen Feuer mit Holz. Abholzung der Wälder, Wassermangel und Gesundheitsschäden sind die Folge. Mit Ihrer Spende fördern Sie eine nachhaltige Alternative und Zukunft. Mehr dazu auf www.teilen.at

teilen spendet zukunft. aktion familienfasttag



Katholische
Frauenbewegung

spenden.teilen.at • Spendenkonto: IBAN AT83 2011 1800 8086 0000. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.